



KLEINEZICKEN

MICRO MAGIC – EIN SELBSTTEST

Es ist, so scheint es, erst ein paar Tage her: Auf den Stegen der Baltischen Seglervereinigung (kurz: BaltSV) steht ein knappes Dutzend Männer, eingepackt in Pullover und dicke Jacken und ausgerüstet mit Mützen, Handschuhen und Schals auf den reifüberzogenen Betonstegen. Um den Hals ein Band, das einen Kasten trägt, den die Männer vor dem Bauch hängen haben. An den Kästen Hebel, welche die Männer konzentriert hin- und herbewegen, den Blick dabei stur aufs eiskalte, leicht bewegte Berliner Wannsee-Wasser direkt vor ihnen gerichtet. Und tatsächlich – da segeln sie, die Regattayachten en miniature: wie die Großen, nur eben ganz klein. Das ist auch der Grund, warum ich heute hier zu Besuch bin und mir die Nasenspitze abfriere: Ich bin zu Besuch bei der 7. Berliner Nikolaus-Regatta der Modellbootklasse Micro Magic.

Achim ist ein erwachsener Mann. Die Lieblingsbeschäftigung des promovierten Elektroingenieurs: Segeln. Mit Modellbooten.



„Papa, das sind ja alles erwachsene Männer, die da spielen“, entfährt es meinem 14-jährigen Sohn beim Anblick der Vermummten, die von uns keine Notiz zu nehmen scheinen. Dann, die dritte Wettfahrt ist soeben beendet, tritt ein Graubart mit Mütze und Sonnenbrille heran: Achim, knapp 57, promovierter Elektroingenieur, arbeitet bei der Fraunhofer-Gesellschaft und leitet dort die Geschäftsstelle des Institutsverbands Mikroelektronik, stellt sich der Modellsegler vor. Joachim Pelka, so sein korrekter Name, ist Mitglied der BaltSV und Ausrichter der Nikolaus-Regatta an diesem zwar sonnigen, aber bitterkalten Sonntag.

Wie kommt einer wie er – gestandener Familienvater, beeindruckende Erscheinung und erfolgreich im Beruf – dazu, wie ein kleines Kind mit Modellen auf dem Wasser herumzuspielen? „Angefangen hat alles mit einer ‚Provision‘ meines Segelmachers in Form einer Kyosho Fortune 612, ein fertiges, gut aussehendes, aber schlecht segelndes Fertigmodell“, sagt Pelka. Über dieses Modell und das Internetforum rc-network habe er damals Kontakt zu Thomas Dreyer aus Stuttgart bekommen, dem Konstrukteur der Micro Magic, die alle hier nur MM nennen. Dreyer ist in der Szene kein Unbekannter: Er war immerhin schon Weltmeister in der 1-Meter-Klasse, dem Vorläufer der heutigen IOM – und er ist ehemaliges Mitglied der BaltSV Berlin.

„Dann ging alles recht schnell – im Nu hatte mich Thomas von der MM überzeugt.“ Die segele einfach viel besser und

es gäbe eine viel größere Anhängerschar. „Probier doch mal selbst“, fordert mich Achim auf – und schon habe ich (alter Mann mit dicker Jacke) eine Schlaufe um den Hals, an der auf meiner Bauchhöhe ein Kasten hängt, bewege mit meinen froststarrten Fingern kleine Hebel hin und her (mit dem linken fiere ich die Schoten oder hole die Segel dicht, der rechte steuert einen Servo an, welcher das Ruder bewegt; rechts nach Steuerbord, links nach Backbord) – und starre gebannt aufs Wasser. Meinem Sohn ist das peinlich, automatisch nimmt er ein paar Meter Abstand. Doch tatsächlich: Das gut einen halben Meter lange Bötchen segelt und es tut tatsächlich, was ich will. Nach einigen unbeholfenen Schlenkern und einem Sonnenschuss bringe ich meinen „kleinen Zauber“ dazu, ein passables Dreieck abzufahren – und dabei ein anderes Modellboot zu überholen. Das Regattafieber hat mich gepackt.

Der Vorteil des Modellbootsegelns bestehe vor allem darin, die Winterzeit zu überbrücken, wenn die „richtigen“ Yachten (die Modellsegler nennen die echten Segelboote „Großyachten“) aufgepallt hoch und trocken an Land stehen. Und: „Top-Skipper von Regattayachten haben zumeist von Grund auf mit verschiedenen Jollen das Segeln erlernt und besitzen gerade durch diese Erfahrungen mit kleinen Booten ein sehr feines Gespür fürs Segeln und den Umgang mit einem Boot“, lese ich in einem Internet-Forum zur MM. „Auch erfahrene Segler finden oftmals Gefallen am Umgang mit der MM, denn das Boot segelt durchaus anspruchsvoll und erfordert einiges an Geschick und gutem Reaktionsvermögen,

NACH EINIGEN UNBEHOLFENEN SCHLENKERN UND EINEM SONNENSCHUSS BRINGE ICH MEINEN „KLEINEN ZAUBER“ DAZU, EIN PASSABLES DREIECK ABZUFAHREN – UND DABEI EIN ANDERES MODELLBOOT ZU ÜBERHOLEN. DAS REGATTAFIEBER HAT MICH GEPACKT.



Optische Täuschung: Sieht aus wie echt. Ist auch echt. Nur eben etwas kleiner: 54 Zentimeter misst der magische Zwerg. Er ist in ganz Europa verbreitet.



Oben Wenn Männer spielen gehen, gehen sie immer öfter ans Wasser: MM-Euro auf dem ungarischen Plattensee.

Unten Optiregatten-Hasser: Dirk aus Neukölln chartert einmal im Jahr eine „echte“ Yacht. Ansonsten ist der Büroangestellte aber auch oft auf dem Wasser: Mit seiner RIIBISÄi, GER 874 - einer selbstgebauten Micro Magic.

um das Beste aus dem Boot heraussegeln zu können“, sagt Achim. Und bietet selbst den besten Beweis für diese Behauptung, denn bevor der Teltower mit der Modellsegelerei begann, war auch er ein „Großsegler“: „Seit 1970 auf einem Piraten, dann folgte ein 420er und ein 15-Quadratmeter-Jollenkreuzer und heute besitze ich eine Dehler 22“, sagt Sportseeschifferschein-Inhaber Pelka, der bis vor einigen Jahren auch an Yardstick-Regatten und an Wettfahrten auf Sportbooten teilgenommen und sogar schon so manche Seemeile auf See „runtergerissen“ hat.

Dann kam der Modellbau. Erst waren es vorbildgetreue Modelle, die es dem Bastler seit 1970 angetan hatten, bis er sich 2004 an den Bau einer MM herantraute: „Kosten damals mit Fernsteuerung etwa 250 Euro, dabei war die Steuerung das Teuerste, Bauzeit etwa drei Monate“, sagt Pelka, es gehe aber auch an zwei Wochenenden. Hilfe sei nicht nötig, wenn man ein wenig Geschick und Erfahrung habe, und schließlich gebe es ja noch das „wirklich gute“ MM-Forum im Internet. Lediglich drei Schritte seien es bis zum ersten Regattaeinsatz, lese ich dort: Man gehe in ein Modellbaufachgeschäft und kaufe sich einen Bausatz mit Fertigteilen, eine Fernsteuerung und einen zusätzlichen Servo für die Segelverstellung in der Normalausführung oder für die „racing“-Version einen Microservo für die Ruderverstellung, einen Satz Akkus samt Ladegerät, Klebstoff, etwas Werkzeug und Lacke, die auch ruhig aus dem Baumarkt kommen dürften.

Zu Hause könne das Modell auf einem kleinen Tisch dann zusammengebaut werden (siehe Seite 42). Dann die Akkus einmal für 24 Stunden aufladen, ein Reichweitentest vorm Haus – und schon könne es aufs Wasser gehen. Das machten immer mehr Verrückte immer öfter, sagt Achim Pelka: „Deutschlandweit ist fast jedes Wochenende irgendwo eine Regatta.“ Fünf Ausschreibungen für Berlin und Brandenburg habe es in diesem Jahr gegeben. Einer der gravierendsten Unterschiede zum „richtigen“ Segeln sei die Geschwindigkeit: „Die MMs sind kleine Zicken, unheimlich lebendig, und alles geht rasend schnell“, sagt Pelka. Stimmt, kaum dass ich mit meiner MM um die Leetonne herumsegelt bin, heißt es, die Segel aufzufieren, dabei den Kurs – und in dem Gewimmel die Übersicht – zu behalten. Als Problem stellt sich für mich heraus, dass man die Gesamtsituation nur von außen beobachten und beeinflussen kann. „Stell dir einfach mal 15 Boote vor, die im Pulk auf eine schlecht einzusehende, weil weit entfernt liegende Tonne zufahren – und das Ganze vielleicht auch noch voll gegen die tief stehende Sonne.“ Da werde die Beachtung der Vorfahrtregeln (es wird streng nach ISAF gesegelt) manchmal zum Glücksspiel. Aber das gehöre eben dazu. Dafür gebe es jedoch erheblich weniger Bruch als bei den Großen und es gehe alles „erheblich lockerer als bei echten Regatten“ zu. Weiterer Vorteil: „Es gibt keine Verbandsabhängigkeit, alles organisiert sich spontan über das Internet, wo auch basisdemokratisch die Klassenregeln verhandelt werden“, sagt Achim.

DAS MACHTEN IMMER MEHR VERRÜCKTE IMMER ÖFTER, SAGT ACHIM PELKA: „DEUTSCHLANDWEIT IST FAST JEDES WOCHENENDE IRGENDWO EINE REGATTA.“

„Auch gewagteste Manöver stellen keine Gefahr dar und sind einfach nur schön anzuschauen“, ergänzt MM-Fan Dirk Vanselow. Der 36-jährige Neuköllner Büroangestellte, der „als Jugendlicher Opti-Regatten gehasst“ habe und heute einmal im Jahr chartert, um lange („echte“) Schläge zu segeln, ist Ansprechpartner für Neueinsteiger in die Modellbootklasse für Berlin und Brandenburg. „Beim Modellsegeln schüttet mein Körper schon Sekunden vor dem Start Adrenalin aus, wenn es darum geht, im dicken Knäuel an der Startlinie die beste Position zu besetzen“, sagt der in eine rote Segler-Öljacke und schwarze Wollmütze gekleidete Vanselow. Wenn es dann im Schlussspurt noch ein enges Kopf-an-Kopf-Rennen mit einem Konkurrenten gebe, sei für ihn die Platzierung nebensächlich.

Spricht's und verschwindet mit seiner selbst gebauten, weißen MM RIIBISÄ mit der Startnummer GER 874 im kleinen Groß zum nächsten Regattastart. Auch Achim muss los, er nimmt mir die Steuereinheit und seine blaue MINIMUM mit der Segelnummer 253 ab, reguliert die kleinen Hebelchen und segelt zur Startlinie. „Cool“, entfährt es nun meinem Sohn. Demnächst werde ich mit ihm gemeinsam eines dieser Miniboote aufbauen. Ich freue mich schon jetzt wie ein Kind darauf, es auf dem Wasser zu bewegen. Wenn er mich denn auch einmal an die Konsole lässt ... ©

Text Matt Müncheberg Fotos © Gabor Turcsi, www.gaborturcsi.photoshelter.com

Infos www.MM-sailing.de



Oben Hightech auf einem halben Meter: Das Rigg besteht aus dünnen Aluminium-Rohren. Es lässt sich mit ein paar Handgriffen vom Rumpf trennen. Bei der Racing-Version finden Röhrchen aus Kohlefaser Verwendung.

Unten Zwergen-Regatta: Gekämpft wird wie bei den Großen. Da wird auch mal Raum gebrüllt und geflucht – allerdings von Land aus. Wenn es doch mal auf dem Wasser kracht, sind die Schäden überschaubar.

„COOL“, ENTFÄHRT ES NUN MEINEM SOHN. DEMNÄCHST WERDE ICH MIT IHM GEMEINSAM EINES DIESER MINIBOOTE AUFBAUEN. ICH FREUE MICH SCHON JETZT WIE EIN KIND DARAUF, ES AUF DEM WASSER ZU BEWEGEN.



Oben Klar im Vorteil bei den MM-Meisterschaften sind die „echten“ Segler. Doch auch bastelnde Nichtsegler können durchaus auf vorderen Plätzen landen.

Unten Warschau bei Starkwind: Auch Kenterungen sind bei den Minis möglich. Die Kielbombe hängt tief und wiegt zwischen 360 bis 370 Gramm. Sie sorgt für ein großes aufrichtendes Moment.

WEIT VERBREITET: DIE MICRO MAGIC

Das Modellboot Micro Magic (Kleiner Zauber, MM) gibt es als Bausatz von der Firma Graupner seit 1998. Obwohl das Bötchen zunächst als ein reines Freizeitspielzeug konzipiert wurde, gibt es seit 2001 eine eigene Bootsklasse mit Regeln und Regatten. Auch international fand das nur 54 Zentimeter lange Modell seine Anhänger. Erklärtes Konstruktionsziel war es damals, ein preiswertes Boot mit guten Segeleigenschaften zu schaffen. Anfang 2006 folgte die getunte Variante ra-

cing Micro Magic (rMM). Dabei handelte es sich nicht um eine Neukonstruktion, sondern um eine optisch und technisch verbesserte MM. Zur Spielwarenmesse 2009 folgte schließlich die „Carbon Edition rMM“, eine optische Sonderausführung der rMM. Entgegen dem klangvollen Namen handelte es sich allerdings nicht um ein aus Kohlefasern bestehendes Boot: Lediglich die Tiefziehteile waren aus einem schwarzen, speziell bedruckten ABS-Material angefertigt, welches optisch ein Karbonlaminat imitieren sollte. www.graupner.de

EINFACH: EIN WOHNZIMMER ALS BOOTSWERFT

Das als Bausatz gelieferte Modell kann an mehreren Wochenenden in jedem Wohnzimmer gebaut werden. Bis auf Werkzeug und Kleber ist alles enthalten. Zwar ist das Modell vorgefertigt, dennoch handelt es sich nicht um einen Klick-and-play-Bausatz. Doch keine Bange: Es werden lediglich ein paar einfache handwerkliche Fähigkeiten wie Bohren, Schleifen und Kleben vorausgesetzt. Damit eignet sich der Bau einer MM nicht nur für Erwachsene, sondern auch für talentierte Kinder und Jugendliche mit Lust zum Basteln. Der Bootskörper besteht aus einem ein Millimeter dicken ABS-Kunststoff. Er wird aus Rumpf- und einer passenden Decksschale gebildet. Die ABS-Tiefziehteile sind CNC-konturgefräst und passen mit ein wenig Nacharbeit sauber zusammen. Der – abnehmbare – Kiel besteht aus einer dünnen, profilierten Kunststoff-Kielflosse mit einem tief liegenden, angehängten Ballastgewicht aus 360 bis 370 Gramm schwerem Bleiguss. Auch das profilierte Kunststoff-Ruderblatt mit Metallachse ist bis auf etwas Feinschliff fertig.

Der Kiel wird dann stabil in einer kombinierten Kiel-/ Masttasche im Bootskörper montiert, in der auch der Mast gelagert ist. An dieser Tasche sind bei der Standard-MM die beiden Servos für die Ruder- und die Se-

gelverstellung angebracht. Die komplette RC-Anlage kann durch eine Öffnung im Deck gewartet werden. Für den RC-Einbau und einige Verstärkungen liegen gelaserte Bauteile aus Sperrholz bei. Das Rigg wird so angefertigt, dass es mit wenigen Handgriffen vom Bootskörper abgenommen werden kann. Es besteht bei der MM aus dünnen Aluminiumrohren, bei der rMM finden bereits dünne Kohlefaserrohre Verwendung. Die beigelegten Segel in beiden Bausätzen bestehen aus nässeunempfindlichem ICAREX-Segeltuch. Selbst an das Material für einen Bootsständer aus Holz wurde gedacht: Es ist im Bausatz enthalten. Wer will, lackiert das (ab Fabrik matt-weiße) Boot schließlich nach eigenem Geschmack. Zur Steuerung des Modells reicht eine einfache RC-Anlage mit zwei Kanälen aus, mit der die Ruder und die Segel bedient werden. Bei der rMM ist optional über einen zusätzlichen Microservo auch ein Trimm der Fockschot möglich.

